



Irene Wistuba
Fraktionsvorsitzende
 FDP-Fraktion im Kreistag Viersen
 Schützenstr. 4
 47906 Kempen
 Tel. 02152 962296
 Fax 962297
 E-mail: irene.wistuba@fdp-viersen.de
www.fdp-viersen.de

Kempen, 03.11.2005

Anfrage an den
 Landrat des Kreises Viersen
 Herrn Peter Ottmann

Anfrage: Jugend fit für die Zukunft machen

- Beantwortung vielleicht im nächsten JHA möglich? -

Sehr geehrter Herr Ottmann,

wir wissen, dass der Kreis Viersen seit Jahren für die Jugend erfolgreich tätig ist, insbesondere in der Gesellschaft zur Förderung der Beschäftigung oder auch im Netzwerk zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit. Obwohl uns ebenfalls bekannt ist, dass die Städte und Gemeinden für die Hauptschulen zuständig sind, **fragen wir an, ob nicht zum Beispiel zusätzliche Anstrengungen wie das Hamburger Hauptschulmodell oder das KURS-Programm aus dem Kreis Herford vielleicht auch im Kreis Viersen angeregt bzw. eingeführt werden könnten.**

Begründung:

Die Bertelsmann-Stiftung hat ihren Preis 2005 den Projekten „Junge Generation und Arbeit“ gegeben. „Hohe Jugendarbeitslosigkeit und drohender Fachkräftemangel sind erhebliche Belastungen für die zukünftige Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft. ... Im Jahr 2015 werden in Deutschland allein in der Altersgruppe der 30- bis 45-Jährigen mehr als drei Millionen Facharbeiter fehlen.“ schreibt der Vorsitzende des Vorstandes Prof. Dr. Heribert Meffert.

Auf den Prüfstand müssen daher insbesondere Beschäftigungsfähigkeit und berufliche Orientierung Jugendlicher. Die Experten halten fest, dass es in erster Linie die Hauptschüler sind, die zusätzliche Hilfestellung brauchen. Den Hauptschülern die Chance zu einer besseren Integration in die Berufswelt zu geben, heißt, einem Drittel der nachwachsenden jungen Generation wieder Zukunftsmut zu machen.

...

Insbesondere Jugendliche, die Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt haben, müssen deutlich stärker und deutlich individueller unterstützt werden – und zwar von allen gesellschaftlichen Gruppen. Für erfolgreiche Übergangsstrategien gilt, dass ein **hoher Grad an Vernetzung** zwischen den betroffenen Akteuren vor Ort – Schulen, Unternehmen, Arbeitsagentur, Politik, Verwaltung, Kammern etc. – bestehen sollte, um weichere Übergänge zu ermöglichen. Nur dann, wenn alle Akteure vor Ort an einem Strang ziehen, kann Jugendlichen mit Startschwierigkeiten eine echte Zukunftsperspektive geboten werden.

Hier gibt es Beispiele aus dem Ausland wie das Projekt „**Die Chance**“ in der **Ostschweiz**, die **Job Factory in Basel** oder das **Restaurant Michl** im Zentrum von Wien, die alle die Aufgabe haben, benachteiligten Jugendlichen zu einer beruflichen Qualifikation zu verhelfen.

In Deutschland gibt es ein besonders gelungenes Beispiel, nämlich das **KURS-Programm im Kreis Herford**: Hier wird die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen auf der Grundlage von Kooperationsvereinbarungen systematisch entwickelt.

Das Hamburger Hauptschulmodell, in dem, wie der Regierende Bürgermeister der Hansestadt, Ole von Beust sagt: „Behörden, Unternehmen, Schulen und die Agentur für Arbeit eng zusammenarbeiten, um Hauptschülerinnen und Hauptschülern den Einstieg in die Berufsausbildung zu erleichtern“. Wichtig ist, dass das im Jahr 2000 entstandene Netzwerk gerade auch jungen Migrantinnen und Migranten Wege in die Ausbildung eröffnet. Das Hamburger Netzwerk, in das alle 109 Hamburger Hauptschulen eingebunden sind, plant ab Sommer 2005 zusätzlich zu den etwa 500 direkt in die duale Ausbildung übergehenden Hauptschulabgängern, erstmals auch ausbildungsvorbereitende Praktika von einjähriger Dauer anzubieten.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Irene Wistuba
(Fraktionsvorsitzende)